

fact.sheet

Energieeffizienz: Der Schlüssel zum Erfolg. Großes Einsparpotential liegt im Bereich der Raumwärme noch brach.

Der Energieverbrauch steigt

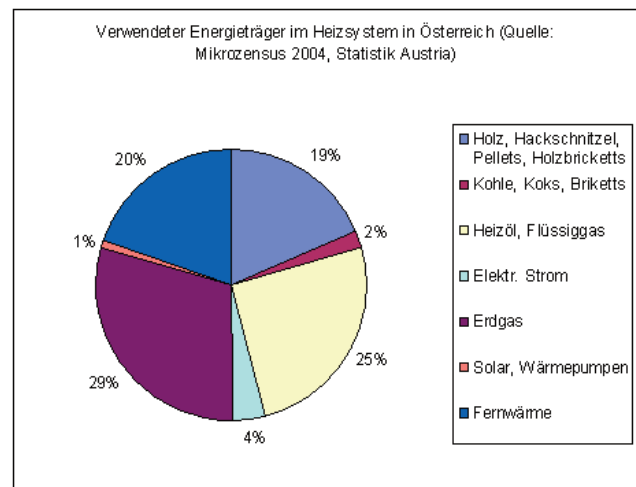
- Der energetische Endenergieverbrauch ist in Österreich zwischen 1999 und 2006 um 15 % gestiegen.¹ Setzt sich dieser Trend fort, wird der Energieverbrauch bis 2020 um weitere 32 % zunehmen.²
 - Die EU Klima- und Energieziele sind mit diesem Verbrauchszuwachs nicht vereinbar.
 - Die Energieintensität/BIP real in Österreich (temperaturbereinigt) lag 2006 um 1 % unter dem Wert von 1990.³
 - Im Jahr 2005 gab ein durchschnittlicher österreichischer Haushalt 2.500 Euro für Energie aus. 2007 stiegen die Ausgaben durch ansteigende Energiepreise und Verbrauchswachstum auf 2.900 Euro.⁴
 - Österreich ist zu 72,6 % von Energieimporten abhängig. Der EU-Durchschnitt beträgt nur etwa 53 %.⁵
- Österreich ist damit viel direkter von Preisschwankungen auf internationalen Märkten betroffen als der EU-Durchschnitt.

Hohes Einsparpotential bei Raumwärme

- Der Sektor Raumwärme und Kleinverbrauch ist verantwortlich für 45 % des Energieverbrauchs der Haushalte⁶ und trägt zu 16 % der Treibhausgasemissionen Österreichs bei.⁷
- Das Einsparpotential bei einem Haushalt liegt bei umfassender Sanierung zwischen 45 % und 55 %. Derzeit werden bei einer durchschnittlichen Sanierung nur 25 % bis 35 % Einsparung erzielt.⁸
- Die Sanierungsrate des Altbaubestandes beträgt derzeit ca. 1 % p.a.⁹
- 40.000 bis 50.000 Wohnungen werden pro Jahr gebaut.
- Eine Sanierungsrate von 2 % p.a. wird als notwendig erachtet, um den Energieverbrauchszuwachs des

Neubaus durch die Einsparungen bei der Sanierung zu kompensieren.¹⁰

- Ein Prozentpunkt Sanierung kostet etwa 500 Millionen Euro Förderanreiz.¹¹
- Derzeit werden etwa 2,5 Mrd. Euro an Wohnbauförderung ausbezahlt. In die Sanierung fließen etwa 20 % dieser Summe, ein Teil davon in die thermische Sanierung.¹²
- Mehr als die Hälfte der österreichischen Haushalte heizt mit Öl und Gas (siehe Grafik).¹³



- Das Potential für Biomasse im Bereich Raumwärme wird auf 50 % bis 2020 geschätzt. Damit könnte große Mengen fossiler Brennstoffe ersetzt werden.¹⁴
- Die Einsparbemühungen im Bereich Raumwärme hoben sich durch den Trend zu mehr Haushalten (1990-2003: +12 %) und größerer Wohnfläche (1990-2003: +23 %)¹⁵ wieder auf (siehe Abb. nächste Seite).

→ Der Erfolg unserer Klimapolitik hängt derzeit von milden Wintern ab. Die Einsparbemühungen bewirkten, dass der Heizbedarf auf etwa gleichem Niveau wie 1990 geblieben ist.

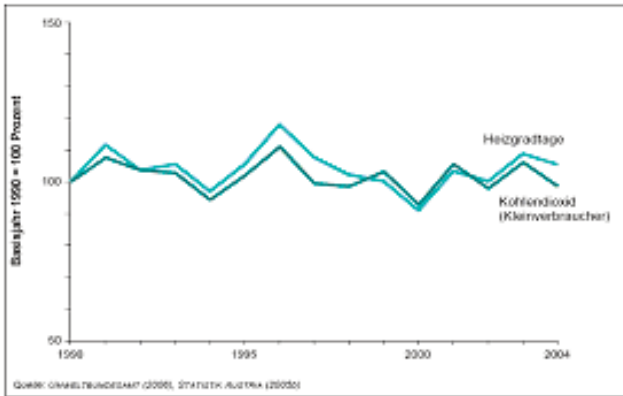


Abb.: CO₂-Emissionen aus dem Kleinverbrauch und Heizgradtage. Quelle Umweltbundesamt (2006): Kyoto-Fortschrittsbericht 1990-2004. S. 34

Dringend notwendige Maßnahmen

→ Damit der Neubau die Einsparungen der Sanierung nicht wieder auffrisst, muss ein hoher thermischer Standard beim Neubau erreicht werden. Der Passivhausstandard im Neubau sollte ab 2012 eingeführt werden.

→ Zusätzliche Mittel in der thermischen Sanierung sind notwendig. Eine Sanierungsmilliarde um die Sanierungsrate auf 3 % p.a. anzuheben, könnte zum Teil auch durch Umschichtung der bestehenden Wohnbauförderung aufgebracht werden.

→ Die Länder verwenden die bereitgestellten Wohnbaufördergelder des Bundes teilweise zur Sanierung ihrer Budgets. Eine stärkere Zweckbindung als bisher sollte vorgesehen werden.

→ Hohe thermische Standards sollten in der Wohnbauhilfe und dem Baurecht verankert werden, um die Einsparpotentiale besser als bisher auszunützen.

→ Die 15a-Vereinbarung zur Wohnbauförderung sollte hierzu stärkere gesetzliche Durchsetzungskraft erlangen. Derzeit ist die Vereinbarung für die Länder weder bindend noch mit Sanktionen versehen.

→ Forcierung erneuerbarer Energien im Bereich Raumwärme, um die Klimabilanz zu entlasten. Die Förderung fossiler Energieträger sollte für Heizzwecke beendet werden.

Quellenangaben:

- ¹ Vgl. BMWA (2008): Energiestatus 2008. S.7
- ² Vgl. SERI (2008): Energiesysteme der Zukunft S. 136., BMWA (2008): Energiestatus 2008. S.7
- ³ Vgl. Statistik Austria (2009): Entwicklung der Energieintensität in Österreich. http://www.statistik.at/web_de/static/entwicklung_der_energieintensitaet_in_oesterreich_031071.pdf (dl. 22.01.09)
- ⁴ Vgl. E-Control (2008): Grünbuch Energieeffizienz. S. 64
- ⁵ Vgl. BMWA (2008): Energiestatus Österreich 2008. S. 10
- ⁶ Vgl. E-Control (2008): Grünbuch Energieeffizienz. S. 58
- ⁷ Vgl. Umweltbundesamt (2006): Kyotofortschrittsbericht 1990-2004. S. 10
- ⁸ Vgl. BMLFUW (2008): Gesamtwirtschaftliche Effekte der Umsetzung der EU-Ziele im Bereich Erneuerbare Energien und Gebäudeeffizienz in Österreich

Auch Häuser frieren im Winter: Geben wir ihnen dicke Mäntel

Das Umweltbundesamt hat vor kurzem bekannt gegeben, dass die Treibhausgasemissionen Österreichs zwischen 2006 und 2007 leicht gesunken sind. Die Bundesregierung reklamierte den Erfolg umgehend für sich und sprach vom Erfolg der Klimaschutzmaßnahmen. Das Umweltbundesamt relativierte allerdings umgehend und führte den milden Winter als Hauptursache an.

Tatsächlich ist es uns noch nicht gelungen, den Energieverbrauch im Bereich Raumwärme nachhaltig zu senken. Die derzeitigen Sanierungsmaßnahmen reichen nicht einmal aus, um den zusätzlichen Energiebedarf der Neubauten zu kompensieren. Die Chance, die sich durch die Wirtschaftskrise bietet, muss jetzt beim Schopf gepackt werden. Eine Sanierungsrate von 5 % pro Jahr wurde in der österreichischen Klimaschutzstrategie 2007 mittelfristig als Zielwert ausgegeben.¹⁶ Derzeit wird etwa 1 % des Altbaubestands pro Jahr saniert. Darin enthalten sind allerdings auch Maßnahmen, wie nachträglicher Lufteinbau oder barrierefreies Bauen. Machen wir uns nichts vor: Von den Zielen im Bereich Raumwärme sind wir weit entfernt.

Realistisch betrachtet sollte aber zumindest eine Sanierungsrate von 3 % pro Jahr machbar sein. Schenkt man Berechnungen von E-Control Glauben, müsste dafür 1 Milliarde Euro pro Jahr zusätzlich an Förderanreiz ausgeschüttet werden. Die Mittel dafür könnten beispielsweise zur Hälfte durch zusätzliche Gelder und zur Hälfte über Umwidmungen aus der bestehenden Wohnbauförderung von jährlich 2,5 Milliarden Euro aufgebracht werden. Dabei ist entscheidend, sowohl im Neubau als auch bei der Sanierung höchste thermische Standards zu etablieren und auferneuerbare Energieträger in den Heizsystemen zu setzen. Dafür braucht es eine 15a-Vereinbarung zur Wohnbauförderung, die den Passivhausstandard im Neubau bis 2012 durchsetzt, den Ländern klare Einsparziele vorgibt und diese auch sanktioniert. Das derzeitige zahnlose Übereinkommen hat de facto nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Es nutzt nichts, weitere Maßnahmenkataloge zu produzieren, wenn sie dann in Schubladen verstauben. Die sofortige Umsetzung der Maßnahmen bringt eine Doppeldividende für den Klimaschutz und für den Arbeitsmarkt. Warum zögern wir noch?



Michael Proschek-Hauptmann
Geschäftsführer Umweltdachverband

Quellenangaben:

- ⁹ Vgl. E-Control (2008): Grünbuch Energieeffizienz. S. 124
- ¹⁰ Vgl. E-Control (2008): Grünbuch Energieeffizienz. S. 127
- ¹¹ Vgl. E-Control (2008): Grünbuch Energieeffizienz. S. 129
- ¹² Vgl. Amann/Oberhuber et.al. (2005): Benchmarking Nachhaltigkeit in der Wohnbauförderung der Bundesländer. S. 57
- ¹³ Vgl. Statistik Austria (2009): Ergebnisse Mikrozensus 2004. http://www.statistik.at/web_de/static/ergebnisse_des_mikrozensus_2004_und_2006_nach_bundeslaendern_verwendetem_e_022721.pdf (dl. 22.01.09)
- ¹⁴ Vgl. Biomasseverband Österreich (2008): 34 Prozent Erneuerbare machbar.
- ¹⁵ Vgl. Umweltbundesamt (2006): Kyotofortschrittsbericht 1990-2004. S. 34
- ¹⁶ Vgl. BMLFUW (2007): Klimastrategie 2007. S. 50